



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Gründung neuer Gymnasien und Akademien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

Zahlreiche Gymnasien werden gegründet, von denen ein Teil freilich den Jesuiten anheimfällt. Das 1545 begründete Düsseldorfer Gymnasium ist eher eine Akademie zu nennen, da es auch medizinische Lehrgänge einschließt; das gehört in den Kreis der jülich-bergischen Universitätspläne, die sich dann auf Duisburg richten. 1564 wird vom Papst, 1566 vom Kaiser das Statut der Universität Duisburg genehmigt, aber nicht ausgeführt. Mit dem jülich-berg-kleve-märkischen Einheitsstaat sinkt auch sein Hochschulplan dahin. Als der Große Kurfürst 1655 die klevische Universität Duisburg errichtet, da ist es eine kalvinistische Hochschule geworden; es klingt wie eine Satire, daß gleichwohl das alte kaiserliche, für eine katholische Universität gegebene Statut zugrundegelegt wird. Der erste Rektor, der aus Solingen gebürtige Cartesianer *Johann Clauberg*, suchte der Duisburger kalvinistischen Hochschule eine moderne philosophische Haltung zu geben, in betontem Gegensatz zu den jesuitisch-reaktionär bestimmten Hochschulen Köln und Düsseldorf — diese moderne Haltung ist nicht aufrechterhalten worden, und so treten in den anderthalb Jahrhunderten ihres Bestandes, von 1655 bis 1818, nur drei bekanntere Namen hervor: der Philologe Jakob Tellius, der Entdecker des Gregor von Nazianz, der Physiker Peter von Muschenbroock — beides Niederländer — und Friedrich Viktor Lebrecht Plessing, der als wertherisch angekränkelter Jüngling mit Goethe in Verbindung trat und am 3. Dezember 1777 den Besuch des Harzreisenden empfing („Harzreise im Winter“). Geldmangel, das Fehlen moderner Institute, Kliniken, Bibliotheken drückte den Hochschulbetrieb, die Studentenzahl hielt sich auf etwa 100, sank erst seit den 1770er Jahren unaufhaltsam, bis die Universität 1818 mit 13 Besuchern geschlossen wurde. Es blieb eine kleine Ortshochschule für die Calvinisten des Westens, keine Stätte des Geisteskampfes, keine Mitbewerberin selbst des so heruntergekommenen Köln, ein Sinnbild des geistigen Niedergangs der Rheinlande auch von der protestantischen Seite her.

Frankfurt richtete 1520 sein Gymnasium ein, unter dem Rektor Nesen, der auch Erwachsenenlehrgänge veranstaltete, im Sinne jener

humanistischen Kultur, die auch in der Mainstadt in die bürgerlichen Kreise drang. Hamman von Holzhausen, Philipp Fürstenberger werden uns als humanistisch gebildete Patrizier im 16. Jahrhundert genannt. Die Mainzer Universität, 1478 gegründet, versammelte bald einen humanistischen Kreis, der mit dem Heidelberger Dalbergkreis und der Sodalitas litteraria Rhenana in engen Beziehungen stand: der Westfale Dietrich Grosemund, der Lausitzer Johannes Rhagius Ästicampianus, der schwäbische Liviusübersetzer (1503—1505) Bernhard Schöffelin sind die bedeutendsten Namen. Die Mainzer Druckerüberlieferung — 1465 war Ciceros *De officiis* hier als erster Klassiker im Druck erschienen — vereinte sich mit den humanistischen Strebungen des Mainzer Erzbischofs Albrecht von Brandenburg, der Hutten 1517 an seinen Hof berief. Dieser Glanz von Mainz verblaßte schnell; vom Tode Albrechts von Brandenburg bis zur Reform von 1784 hat die Mainzer Hochschule keine Rolle im deutschen Geistesleben gespielt.

Anders Heidelberg, das sich unter der schützenden Fürsorge der wissenschaftsbegeisterten und bücherliebenden pfälzischen Kurfürsten zur führenden westdeutschen Universität entwickelte. Ott Heinrich hat in seiner so kurzen Regierung von 1556 bis 1559 die umfassendsten Dinge zur Vollendung gebracht: er führte die tatsächlich im größten Teile des Landes schon bestehende Reformation durch, bildete die Universität in der Reform von 1557—1558 bewußt und klar zur modernen humanistischen Hochschule um, bereicherte die herrliche Bibliothek abermals um die wertvollsten Schätze und gab dem Heidelberger seinen glanzvollsten, noch in der Zerstörung wundervoll wirkenden Teil, den Ottheinrichsbau. Damals wirkte in Heidelberg der zu Niederzell bei Schlüchtern geborene *Petrus Lotichius Secundus* (Peter Lottich, 1528—1560) als Professor der Medizin, nach Konrad Celtes der zweite große Lateindichter des 16. Jahrhunderts in Deutschland. Kurfürst Friedrich III. führte 1563—1566 an Stelle des Luthertums den Calvinismus ein, überlieferte die theologische Fakultät den fanatischsten Calvinisten: Kaspar Olevian (der 1559 vergeblich für die Protestantisierung Triers gekämpft